



WZFG e.V.
Berlin-Buch

Forschung für zukunftstaugliches Verhalten
Förderung regenerativer Energien
zukunftsorientierte Kulturarbeit
Öffentlichkeitsarbeit

Dieses Material und seine Verbreitung sind nicht aus MDC-Mitteln bezahlt. Einnahmen aus einer vereinseigenen Windenergiebeteiligung wurden für diese als gemeinnützig anerkannte Aktion zur politischen Bildung verwendet.

WERKSTATT FÜR ZUKUNFTS-FORSCHUNG UND -GESTALTUNG (WZFG e.V.) auf dem Biomedizinischen Forschungs-Campus Berlin-Buch
Geschäftsstelle, PF, 13092 Berlin, oder Robert-Rössle-Str. 10, 13125 Berlin, T=030/9406-3845, F=030/9494161 d.; T+F=030/4241718 p.

Verkannte Gefahr: Medien-organisiertes „Flitzer-Blitzer-Petzen“ destruiert unser Normensystem

Tatsachen und Argumente

zusammengetragen von Hans-Volker Pürschel

0. Verharmlosung aus Unwissen

Die von etlichen Sendeanstalten organisierte öffentliche Meldung aktueller Geschwindigkeitskontrollen der Polizei durch von ihnen dazu animierte Hörer wird von vielen Menschen eher als harmloser Spaß denn als gefährliches Vergehen begriffen. Im folgenden wird gezeigt, daß diese Haltung aus verbreitetem Unwissen darüber resultiert, wie und auf welcher Grundlage die Regulation menschlichen Verhaltens in einer von Massenmedien beeinflussten Gesellschaft funktioniert. Die moderne Wissenschaft hat hierzu erstaunliche Erkenntnisse zu Tage gefördert, die beachtet und miteinander kombiniert werden müssen, um zu einer realistischen Bewertung dieses öffentlich organisierten „Flitzer-Blitzer-Petzens“ zu gelangen. Das Wichtigste dazu wird hier zusammen getragen.

1. Unbewußte Stimmungsübertragung

Gemütszustände (Emotionen, Stimmungen, Vorlieben) können durch unbewußte Signale (Haltung, Gesichtsausdruck, Klang der Stimme) zwischen Menschen übertragen werden. Folgende Sachverhalte wurden konkret nachgewiesen:

Besonders ausdrucksstark veranlagte Personen übertragen ihre augenblickliche Stimmung in nur zwei Minuten durch bloße Anwesenheit im gleichen Raum auf weniger ausdrucksstabile Menschen.

Der positivere Gefühlsausdruck eines TV-Moderators gegenüber einem von zwei USA-Präsidentschaftskandidaten bringt dem derart bevorzugten Kandidaten einen nachweisbaren Stimmungsgewinn bei den Zuschauern.

Wem das „spanisch“ vorkommt, der kann die angeborenermaßen enge Kopplung zwischen Gefühlen und Ausdrucksverhalten selbst erproben: Um nachzufühlen, was jemand anders im Moment gerade empfindet, braucht man nur dessen augenblicklichen Ausdruck nachzuahmen. Physiologische Grundlage dazu sind sog. Spiegelneuronen.

2. Angeborenes Nachahmungsverhalten

Nachahmung von Verhalten allgemein, von häufigem oder häufig wiederholtem Verhalten insbesondere und ganz besonders von Verhalten erfolgreicher Individuen sind genetisch tief in uns verwurzelte, häufig Erfolg versprechende Verhaltensstrategien. Sie wirken in Form unausgesprochener Verhaltensanweisungen (s. Abb.), die mit anderen Verhaltensanweisungen um die Führung unseres Verhaltens konkurrieren, ohne daß uns dies i.A. überhaupt bewußt wird. Diese angeborenen Nachahmungsstrategien spielen für die verhaltensregulierende Wirkung von Massenmedien eine sehr viel größere Rolle, als gemeinhin angenommen wird. Nach einer modernen Theorie kultureller Evolution (Memetik) ist unsere Nachahmungsfähigkeit Basis unserer Kultur überhaupt: Nur durch Nachahmung in einem sehr weiten Sinne konnten sich kulturelle Errungenschaften jedweder Art verbreiten, verändern und dabei selektiert werden, so daß es zu einer kulturellen Evolution kommen konnte. Das hat nichts mit einem platten „Biologismus“ zu tun.

Ahme *einzelnes* Verhalten nach,
denn *meistens* wird *bewährtes*
Verhalten praktiziert.

Ahme häufiges/wiederholtes
Verhalten nach,
denn *Häufigkeit* ist meistens
Indiz für Bewährtheit.

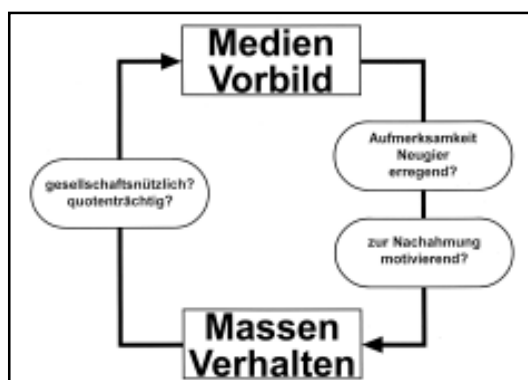
Ahme die *Erfolgreichen* nach,
denn ihr *Verhalten* ist häufig der
Grund ihres Erfolges.

Drei angeborene Nachahmungsstrategien

3. Psychische Funktion als unterbewußter Impuls

Wie Nachahmung zu Normenverletzungen führen kann, läßt sich an einem für jeden nachvollziehbaren Beispiel aus dem Straßenverkehr psychologisch verstehen:

Wenn wir ungeduldig vor einer roten Ampel warten und irgend jemand neben uns läuft los, so folgen wir ihm mit erheblicher Wahrscheinlichkeit bei Rot, ohne weiter nachzudenken. Sein Vorbild wirkt, als hätte er uns gewissermaßen die „Erlaubnis“ dazu erteilt. So funktioniert die biologisch in uns angelegte Nachahmungsbereitschaft bei jeder ähnlichen Konstellation auf psychologischer Ebene: als kaum bewußter Impuls, etwas doch zu tun, wovon uns anerkannte Normen abgehalten haben. Gerade das hat im Zusammenhang mit dem „Flitzer-Blitzer-Petzen“ enorme Bedeutung.



4. Massenmedien als verhaltensregulierende Rückkopplung

Massenmedien entfalten eine verhaltensregulierende Wirkung, indem sie der Gesellschaft entnommene *Vorbilder emotionalen, rationalen und tätigen Verhaltens* massenwirksam auf diese zurück koppeln (Quoten-Effekt) (s. Abb.). Das kann zur Ausbreitung auch ganz unerwünschten Verhaltens in der Gesellschaft führen, mit dem z.B. die Nachahmer normale Verhaltensnormen verletzen und dabei nicht nur andere sondern sogar sich selbst empfindlich schädigen. Dafür folgen weiter unten zwei Beispiele (6. und 7.).

5. Besondere Gefahr positiver Rückkopplung

Verhalten in der Gesellschaft, das natürlicherweise Neugier und Aufmerksamkeit weckt und darum hohe Quote bzw. Auflage garantiert, das deswegen von den Medien bevorzugt dargeboten und außerdem noch von den Medienkonsumenten gerne nachgeahmt wird, unterliegt zwangsläufig (durch sog. positive Rückkopplung) einem Selbstverstärkungseffekt - mit verheerender Wirkung, wenn es sich um gesellschaftlich nicht wünschbares Verhalten handelt. Die drei Selektionsschritte in der geschlossenen Kausalkette (Vorbildauswahl durch Medienmacher, Angebotsauswahl durch Medienkonsumenten, Nachahmungsentscheidung durch Konsumenten) sind dann gleichzeitig „durchgängig“. Die Ursache „gesellschaftliches Verhalten“ - massen-

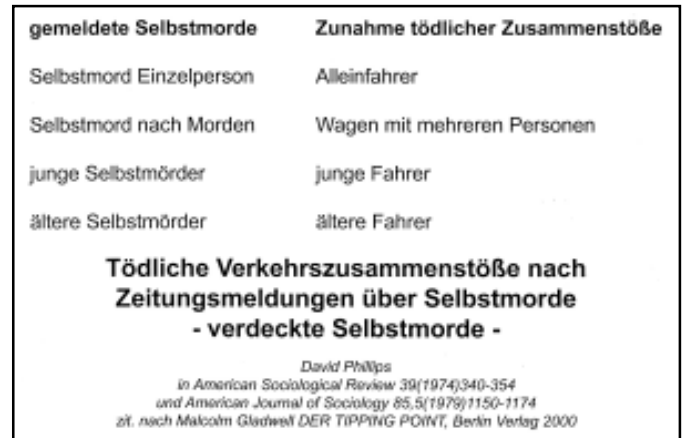
- 3 haft vermittelt durch die Medien - wird durch die Wirkung „Nachahmung“ verstärkt in aufeinanderfolgenden Zyklen. Ursache und Wirkung schaukeln sich gegenseitig auf (Eskalations-Effekt). Die Entscheidung der Medien für Quote bzw. Auflage statt für gesellschaftliche Nützlichkeit ist hierfür das bestimmende Kettenglied (s. Abb.).

6. Selbstmordberichte in Zeitungen lösen Selbstmorde aus

Zeitungsberichte über Selbstmorde haben nachweislich gehäuft als Verkehrszusammenstöße verdeckte Selbstmorde ausgelöst, wie u.a. aus der überraschenden Korrelation zwischen Selbstmördern und „Unfall“opfern unwiderlegbar hervorgeht (s. Abb.).

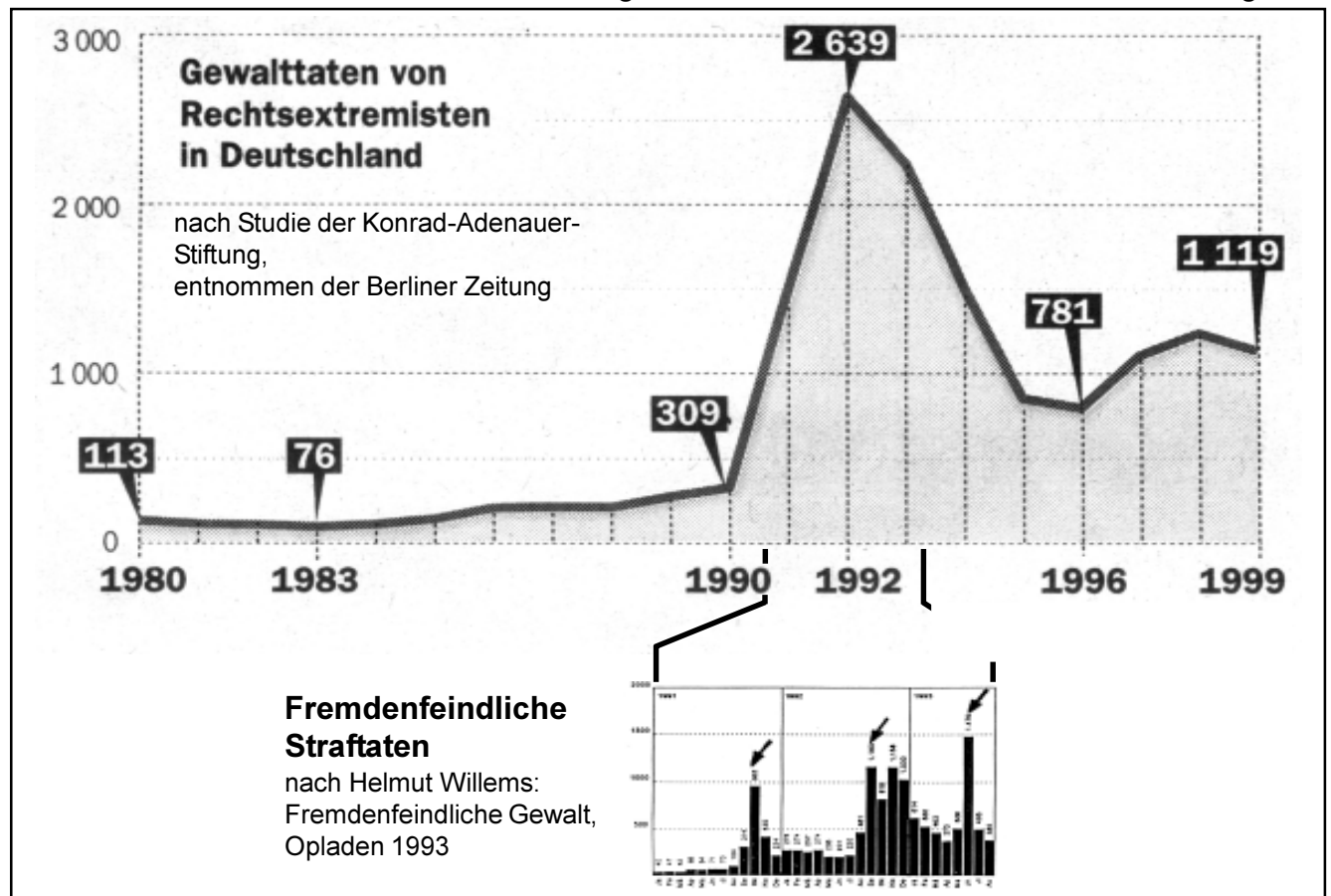
Auf einer Inselgruppe gab es eine jahrzehnte anhaltende „Selbstmordepidemie“ unter Jugendlichen, die durch Medienberichte über den Freitod eines dort bekannten und beliebten charismatischen Inselbewohners in Gang gekommen war.

Psychologisch funktioniert das wie bei dem Apfelbeispiel: Es gibt immer unglückliche Menschen, die mit Selbstmordgedanken spielen, die sie sich bisher immer wieder selbst „verboten“ haben, und für die ein „erfolgreicher“ Selbstmörder dann als eine Art „Erlaubnisgeber“ wirkt, es nun endlich doch zu tun.



7. Wellen fremdenfeindlicher Straftaten durch Medienberichte

Die herausragenden fremdenfeindlichen Ereignisse von Hoyerswerda, Solingen und Rostock haben in einem Zeitraum von knapp drei Jahren zu Wellen von Nachahmungstaten und einem stufenweisen Anheben des Niveaus fremdenfeindlicher Straftaten geführt. Da fremdenfeindliche Gruppierungen zur damaligen Zeit untereinander nicht kommunikativ vernetzt waren, kann dies nur durch die normale Berichterstattung und Diskussion in den Massenmedien ausgelöst



- 4 worden sein. Das ist ein absolut zu erwartendes Systemverhalten: Ein solcher „Regelkreis“ zeigt Schwingungs- und Eskalationsverhalten. Eine inhaltlich nicht völlig aber doch weitgehend deckungsgleiche Erhebung zeigt, daß der kontinuierliche Grundanstieg sich auch über einen sehr viel größeren Zeitraum bis heute nachweisen läßt.

8. Verbrecherkarrieren beginnen häufig mit Verkehrsdelikten

Das ist statistisch belegt und bedeutet: Verstöße gegen Normen der Verkehrssicherheit sind *Einfallstor für Normenverstöße auch in anderen Bereichen!* Darin liegt einer der *Hauptgefahren des „Flitzer-Blitzer-Petzens“*. Es geht *nicht* um Verkehrssicherheit *alleine*. Die Vernetzung verschiedener Erscheinungen muß bedacht werden, wie auch die folgende Erfahrung lehrt.

9. Massenhafte, scheinbar unbedeutende Normenverstöße begünstigen Schwerverbrechen

Dies ist die Lehre aus der erfolgreichen Bekämpfung einer langanhaltenden verheerenden „Epidemie“ von Mord und Verbrechen in New York City: Sie wurde überraschend schnell gestoppt - nicht etwa durch direktes Vorgehen gegen Schwerverbrechen (!) - sondern durch konsequente Bekämpfung scheinbar unbedeutender, wenn auch verbreiteter Vergehen wie Graffiti in der U-Bahn, Schwarzfahren, öffentliche Trunkenheit und Vermüllen von Straßen und Plätzen.

Ein *ständiges Geschehen vergleichsweise harmloser Vergehen* wirkt demnach - wie das Nachahmungsvorbild für Straßeüberqueren bei Rot - als *„Erlaubnisgeber“ für weit gefährlichere Verbrechen*.

10. Was bedeutet dies alles für das „Flitzer-Blitzer-Petzen“?

Auch wenn Selbstmord- und Gewaltwellen mit dem Gegenstand nicht unmittelbar etwas zu tun haben, so zeigen sie doch, daß schon bloße Berichterstattung in den Medien zur massenwirksamen Nachahmung von Verhalten anstiftet, mit dem die Nachahmer andere oder sogar sich selbst schädigen und also gegen sinnvolle Normen verstoßen.

Die Bedingungen für eine Selbstverstärkung normenwidrigen Verhaltens durch positive Rückkopplung über die Massenmedien sind im Falle des „Flitzer-Blitzer-Petzens“ erfüllt („Durchgängigkeit“ der drei Selektionsschritte): Die Sender machen sich damit massenwirksam „interessant“. Auseinandersetzung mit ungeliebter Autorität zieht immer besonders viel Aufmerksamkeit an. Also erreichen die Sender hohe Quoten und gelten als besonders erfolgreiche und beliebte Autoritäten. Erfolgreiche wiederum werden besonders gerne nachgeahmt, und auch das gelieferte Vorbild selbst regt in besonderer Weise zur Nachahmung an. Wer würde nicht gerne einer wenig geliebten institutionellen Autorität ein Schnippchen schlagen? Man orientiert sich also am Verhaltensvorbild des Senders - emotional (man haßt die vom Sender als „fies“ diffamierten Kontrolleure), rational (man sieht es als legitim an, den „Abzockern“ das Geschäft zu vermiesen) und tätig (man meldet bereitwillig erspähte Kontrollstellen). Das wird von den Sendern erneut in die Öffentlichkeit transportiert. Die „Petzer“ mit ihrer ganzen emotionalen Ausdruckskraft übertragen massenwirksam ihre polizeifeindliche Stimmung. Das löst weiteres Nachahmungsverhalten aus, das wiederum verbreitet wird usw. usf.

„Flitzer-Blitzer-Petzen“ und damit ein Unterlaufen von Normen der Verkehrssicherheit und des polizeilichen Bemühens um deren Sicherung werden so zur weithin akzeptierten „Normalität“. Und das ist alles andere als harmlos: Werden scheinbar unbedeutende Normenverletzungen zur Normalität, dann ermuntert dies auch zu viel gewichtigeren Vergehen in anderen Bereichen. Verbrecherkarrieren beginnen mit Verkehrsdelikten. Das sind schließlich praktisch nachgewiesene statistische Zusammenhänge (s.o.).

Besonders beunruhigend dabei ist, daß dies mit öffentlicher Duldung geschieht. Damit wird nicht nur Verstoß gegen *eine* Norm schlechthin zur Normalität, sondern systematische Destruktion unseres Normensystems gegen geldwerten Vorteil bekommt den Anschein von Legalität und Normalität. Das ist eine bisher so noch nicht dagewesene neue Qualität. Es wäre katastro-

- 5 phal, wenn dies in anderen Bereichen nachgeahmt würde, wäre aber nach obigen Überlegungen absolut zu erwarten und ist wohl in Ansätzen auch schon vorhanden. Man stelle sich vor, Steuerberater oder Anwälte dürften künftig ungestraft für sich werben: „Bei uns die meisten Steuertricks“ oder „Wir kämpfen Sie frei, auch wenn Sie schuldig sind“. Dem muß rechtzeitig ein Riegel vorgeschoben werden. Ein von der Mehrheit getragenes, funktionierendes Normensystem ist auch für eine individualisierte und pluralisierte Gesellschaft unverzichtbar. Und wenn Normen umweltgerechten Verhaltens mehrheitsfähig gemacht werden sollen, dann geht das bestimmt nicht in einem Klima allgemein tolerierter Normenverletzung.

11. Gesellschaftsschädigende Vermarktung menschlicher Natur

Was hier passiert ist folgendes: Die allgemeinmenschliche Tendenz, gegen Regeln der Verkehrssicherheit zu verstoßen, wird mit Gewinn vermarktet. Die Folgekosten durch eine anfänglich schleichende und sich beschleunigende Destruktion unseres Normensystems - auch über den Verkehrsbereich hinaus - werden „externalisiert“, d.h., der Gesellschaft überlassen: Sie hat mit einem immer schneller wachsenden Niveau von Vergehen und Verbrechen fertig zu werden, wenn sie nicht immer höhere Aufwendungen dagegen in Kauf nimmt. Davon sind viele betroffen, alle haben dafür als Steuerzahler zu bezahlen und die wenigsten werden den Zusammenhang durchschauen und sich wehren, weil er sich gängiger Alltagserfahrung entzieht: Großräumige und träge Regelkreise, in denen jeder von uns nur ein lokales Zufallselement darstellt, kann man nicht sehen, nicht anfassen, nicht erleben. Angeborene Stimmungsübertragung und Nachahmung funktionieren unterbewußt und sind so etwas Stinknormales, daß wir dafür weitgehend „betriebsblind“ sind. Und wer möchte schon glauben, daß ein Einbruch in seiner Gartenlaube, der Mord an einem Taxifahrer oder Affären in Politik und Wirtschaft irgend etwas mit dem „Flitzer-Blitzer-Petzen“ zu tun haben könnten? Haben sie auch nicht - nach gewöhnlichem menschlichen Ermessen, und haben sie eben doch - vermittelt über unerbittlich wirkende statistische Zusammenhänge, die durch die „flitzer-blitzer-petzenden“ Massenmedien realisiert werden.

12. Problemlösungswege

Es gibt zwei prinzipielle Wege, ein solches „regelungstechnisches“ Problem zu lösen: Eine negative Rückkopplung zu installieren würde hier bedeuten, die Sender müßten die gesellschaftlichen Folgekosten ihrer Quotenjagd übernehmen. Könnte man den Schaden beziffern und die Sender zur Zahlung bewegen, würden die Kosten für sie vermutlich schnell den Gewinn aus den Quotenvorteilen übersteigen, und das Problem wäre erledigt. Der andere Weg ist einfacher und schneller: Die positive Rückkopplung sollte unterbrochen werden, indem das „Flitzer-Blitzer-Petzen“ einfach abgeschafft wird. Und dafür gibt es wieder zwei Optionen: Bei fehlender Einsicht sollte das per Gesetzgebung erzwungen werden. Es könnte aber auch mit Vorteil für die Sender wie für die Gesellschaft - freiwillig geschehen.

13. Gegenwärtige Polizei-Strategie

Die derzeitige Polizei-Strategie geht von folgenden Tatbeständen, Grundsätzen und Überlegungen aus: 96 % aller Unfälle gehen auf menschliches Fehlverhalten zurück. Nichtangepaßte Geschwindigkeit mit 25-30-%iger Überschreitung des Zulässigen steht dabei an der Spitze aller Unfallursachen. Geschwindigkeitskontrollen haben darum besondere Priorität. Nur ein ständiger „Überwachungsdruck“ verhindert negatives Lernen. Unberechenbarkeit der Verkehrsüberwachung ist dafür ein unverzichtbares Prinzip. Kontrolliert und gestraft wird sowohl an Unfallschwerpunkten wie auch an Deliktschwerpunkten, die nicht notwendig auch Unfallschwerpunkte sein müssen. Für 5000 Straßen-km in Berlin mit 75 % Tempo-30-Anteil stehen täglich nur 60 Kontrollstellen zur Verfügung. Monatlich treffen ca. 50 Bitten von Bürgern ein, etwas gegen Raserei in ihrem

- 6 Umfeld zu unternehmen. Für diese Aufgabe reichen die Kapazitäten nicht. Von den 60 Kontrollen werden täglich 10 nach Bezirk und Straße, aber ohne genaue Orts- und Richtungsangabe über Zeitungen angekündigt. Das signalisiert den Bürgern das Bemühen der Polizei und schränkt die Unberechenbarkeit der Kontrollen insgesamt kaum ein. Manche Radiosender dagegen betätigen sich als „pseudosoziale Institutionen“, indem sie unter Mithilfe dazu aufgeforderter Bürger Kontrollstellen mit Hausnummer und Fahrtrichtung punktgenau benennen und damit das Unberechenbarkeitsprinzip unterlaufen. Eine Intervention bei den Chefredakteuren der Sender ergab, man müsse die Ware „Zuhören“ verkaufen und die Hörer an den Sender binden. Die Senderpraxis sei angeblich sicherheitsfördernd. Den Sendern wurde folgende Vereinbarung vorgeschlagen: Nur wenn sie auf konkrete Angaben zu den Geschwindigkeitskontrollen verzichten, erhalten sie weiter Meldungen der Polizei über aktuelle Gefahrenstellen. Andernfalls wird ihnen das Verkehrsfunksignal (ARI-Signal) abgeschaltet. Fünf Sender in Berlin halten sich bisher nicht an diese Vereinbarung. Es handelt sich überdies um ein bundesweites Problem. Darum wurde von der Polizei eine Gesetzesänderung zum Verkehrsfunk angeregt. Das zuständige Entscheidungsgremium ist die Innenministerkonferenz. Sie wird möglicherweise nur eine unverbindliche Empfehlung an die Innenminister der Länder verabschieden. Man legt sich nicht gerne mit Sendeanstalten an.

14. WZFG e.V. Lösungsvorschläge

Die beschriebene Situation ist alles andere als Ausdruck einer zivilisierten Gesellschaft: „Spielchen“ der Art: „Wenn ihr dies meldet, melden wir das nicht“ sollten sich von selbst verbieten, zumal die angedrohte Sanktion (Abschalten des ARI-Signals) der Verkehrssicherheit zuwiderläuft. Ebenso klar sollte sein, daß Massenmedien zum Allgemeinwohl verpflichtet sind und allgemeinmenschliche Verhaltenseigenschaften nicht zum Schaden für die Gesellschaft vermarkten dürfen. Diese Grundsätze sollten für Massenmedien gesetzlich festgeschrieben und justiziabel gemacht werden - zumindest für den hier diskutierten konkreten Zusammenhang. Zeitungen wie Sendeanstalten hätten danach die Verpflichtung, die polizeiliche Arbeit angemessen in der Öffentlichkeit darzustellen und das Unberechenbarkeitsprinzip der Geschwindigkeitskontrollen zu respektieren.

Kontrollen an Deliktschwerpunkten, die nicht gleichzeitig Unfallschwerpunkte sind, sollten von der Polizei ernsthaft überdacht werden: Fallen die beiden Definitionen gar zu sehr auseinander, entsteht allzuleicht das Gefühl „abgezockt“ oder „schikaniert“ zu werden. Das kommt weder der Autorität der Polizei noch der Verkehrssicherheit zugute.

15. Eine Image-Chance für die Sendeanstalten

Werden die Sender künftig hoffentlich per Gesetz zur Aufgabe des normenschädigenden „Flitzer-Blitzer-Petzens“ veranlaßt, so ergibt sich daraus für sie die Chance eines öffentlichen Imagegewinns, *wenn* sie die bisherige Praxis nicht einfach klammheimlich ausklingen lassen, sondern das Problem *offensiv* angehen, indem sie der Öffentlichkeit klar die hier dargelegten Gründe gegen die bisherige Praxis vermitteln und zu erkennen geben, daß sie sich davon *distanzieren*. Offenes Eingestehen und Korrektur von Fehlern signalisieren Stärke. Die Sender würden so zum allgemeinen Normenbewußtsein Wertvolles beitragen und könnten sich vom Negativ-Image rücksichtsloser Quotenjagd entlasten.